# Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 108 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Donnerstag, 14. Oktober 1948


## Wyschinski winkte mit dem Oelzweig der Verständigung

**Aber er will Moskaus Karten erst aufdecken, wenn die Westmächte ihre Atombomben zerstören**

**Paris, 12. 10.** Die Erörterungen des Abrüstungsvorschlages der Sowjetunion, den Wyschinski in der vorigen Woche unterbreitet und in einer längeren Rede am Dienstag ergänzt hatte, bildeten den Hauptgegenstand der Beratungen im politischen Ausschuß der UNO. Die Vertreter der USA und Großbritanniens meinten, wenn Moskau ehrlich eine allgemeine Abrüstung wolle, dann solle es zuvor präzise Angaben über seine Truppenstärken machen.

### Moskau verspricht offene Karten

Die Sowjetunion erklärte sich durch Wyschinski bereit, der UNO Informationen über die sowjetischen Rüstungen zu geben, falls die Westmächte den sowjetischen Plan einer Aechtung der Atombombe und einer Herabsetzung der Rüstungen um ein Drittel annehmen. In diesem Falle, sagte Wyschinski, werde die Sowjetunion alle ihre Karten auf den Tisch legen.

Die Behauptung, eine Zusammenarbeit zwischen kommunistischen und kapitalistischen Ländern sei unmöglich, wies Wyschinski entrüstet zurück und sagte: „Es ist möglich, Zusammenarbeit zwischen Ländern verschiedener Ideologien, zwischen Ländern mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung herzustellen, wenn ein echter Wunsch nach Verständigung vorhanden ist. Wir wollen diese Verständigung, wir sehnen uns nach Zusammenarbeit."

Als Beweis dafür, daß die Sowjetunion einen Krieg durchaus nicht für unvermeidlich halte, führte Wyschinski Einzelheiten über die sich ständig verringernden sowjetischen Militärausgaben und die Demobilisierungsmaßnahmen an. Er schilderte die durch den Krieg verschärften Mangelerscheinungen in der Sowjetunion und betonte, die Mittel zum Wiederaufbau könnten nur durch eine Verringerung des Militärhaushaltes verfügbar gemacht werden. Demgegenüber zeige der neueste USA-Haushalt gewaltige Ausgaben in direktem Zusammenhang mit dem letzten oder einem etwaigen neuen Krieg.

### Was Wyschinski nicht sagte

Der britische Delegierte Shawcross sagte dem sowjetischen Delegierten Wyschinski, er hätte am Dienstag in drei Minuten die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Sowjetunion und den Westmächten über das Abrüstungsproblem beilegen können. Dazu wäre nichts anderes nötig gewesen, als daß Wyschinski etwa folgendes erklärt hätte:

„Ihr steht dem sowjetischen Antrag auf eine Rüstungsbeschränkung um ein Drittel mit Mißtrauen gegenüber, weil ihr glaubt, daß ihr dadurch benachteiligt werdet und weil ihr denkt, wir könnten das Vetorecht ausnutzen, um die Kontrollorganisation daran zu hindern, in einer Weise zu arbeiten, die euch davon überzeugen könnte, daß wir in Rußland genau so gut abrüsten, wie ihr selbst. Deshalb will ich euch nun unzweideutig erklären, wie hoch die gegenwärtige Stärke der sowjetischen Streitkräfte ist, damit ihr euch selbst ein Urteil darüber bilden könnt, ob unser Vorschlag auf Rüstungsverminderung um ein Drittel fair ist." Durch solche Worte hätte Wyschinski die überwiegende Mehrheit der Delegierten auf der Stelle davon überzeugt, daß der sowjetische Antrag aufrichtig sei.

Ein Hauptfaktor des augenblicklichen Mangels an Vertrauen in die Sowjetunion sei der Glaube, daß die Sowjetunion weit stärkere Streitkräfte unter den Waffen habe, als es ihren Bedürfnissen in Friedenszeiten entspricht. Wenn die Sowjetunion erkläre, sie wolle keinen Krieg, dann wäre dies das gleiche, was Hitler vor 1939 immer wieder gesagt habe. Aber wozu behielte Moskau dann seine ungeheuren Armeen bei?

### Das „rückständige" Ebenbild

**Paris, 12. 10.** (DPD-Reuter) Der Sozialausschuß der UNO nahm den ersten Artikel der neuen Erklärung der Menschenrechte an. Er lautet:

„Alle menschlichen Wesen werden frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Verstand und Gewissen ausgestattet und müssen sich gegenseitig im Geiste der Brüderlichkeit verhalten."

Der sowjetische Delegierte Pawlow hatte einen „freundlichen Protest" gegen den ursprünglich vorgesehenen Satz: „Die Menschen sind nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen", erhoben. „Die Annahme, daß der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen sei, werde in der Sowjetunion stark umstritten und sogar als ein Zeichen von Rückständigkeit gewertet.

## Kein Verzicht der Benelux-Staaten

**Nach wie vor Forderungen auf Gebietsabtretung von Westdeutschland**

KW **London, 12. 10.** (Eig. Meldung) Wie man in London erfährt, ist die Konferenz der Fachleute, die sich mit den Forderungen Hollands, Belgiens und Luxemburgs auf Grenzberichtigungen mit Westdeutschland befaßte, jetzt beendet worden. Die Ergebnisse werden in einem Gutachten festgelegt. Die Entscheidung über neue Gebietsabtrennungen von Westdeutschland steht also noch aus. Aber man weiß, daß auf die Gebietsforderungen nicht verzichtet wird, wenn es auch heißt, daß es sich nicht um Annexionen, sondern lediglich um „Grenzberichtigungen" handele.

Frankreich soll die Wünsche der Benelux-Staaten unterstützen, während die englische Haltung nicht ganz einheitlich ist. Dagegen hätten die Amerikaner weniger Sympathien für die Benelux-Wünsche. Sie wollen nicht, daß auch im Westen ein Nährboden für eine revisionistische deutsche Bewegung geschaffen wird. Sie sind ferner gegen alle Maßnahmen eingestellt, die die westdeutsche Wirtschaftskraft schwächen könnten.

risch ablehnen. Wenn Frankreich durch die kommunistischen Machenschaften für die West-Union mehr oder weniger ausfiele, so bliebe gar keine andere Wahl, als sich in Franco Ersatz für Frankreich zu beschaffen.

(DPD-Reuter, Eig. Meldung — KW)

### Uebungsluftbrücke in den USA

**Washington, 13. 10.** Das Personal der Luftbrücke zwischen Berlin und Westdeutschland soll durch Reservisten der amerikanischen Luftstreitkräfte und der Nationalgarde verstärkt werden. Die Freiwilligen sollen auf dem Luftstützpunkt Great Falls (Montana), wo zu Uebungszwecken eine „Luftbrücke" ähnlich der zwischen Westdeutschland und Berlin eingerichtet worden ist, ausgebildet werden. (DPD, AFP)

### „Paulus-Soldaten" als Polizeiverstärkung

**Berlin, 12. 10.** (DPD) Die reguläre Polizei in jedem Kreis der sowjetischen Zone soll nach einem Bericht der „Neuen Zeitung" durch je 300 kommunistisch geschulte Kriegsgefangene aus der Sowjetunion verstärkt werden.

### Wahlsieg Deweys wahrscheinlich

**Washington, 12. 10.** (DPD-Reuter) Der Sender des USA-Außenministeriums, die „Stimme Amerikas", gab in einer für die Sowjetunion und Osteuropa bestimmten Sendung bekannt, daß bei den kommenden Präsidentschaftswahlen mit einem Siege Deweys über Präsident Truman zu rechnen sei.

Dewey bezeichnete in einer Wahlrede vor Industriearbeitern die gegenwärtige USA-Regierung als „kläglich, unfähig und dumm". Dabei vermied er jedoch jede Anspielung auf die Außenpolitik.

In Louisville erklärte Dewey, er werde, sobald er gewählt sei, energische und wirksame Schritte für eine Friedenspolitik auf einer von den beiden Parteien gebilligten Grundlage unternehmen. Parteipolitische Erwägungen dürften in der Außenpolitik keine Rolle spielen.

Präsident Truman bekannte sich in einer Rede in Arkon (Ohio) zur Politik des Sozialen Ausgleichs und behauptete, der republikanische Präsidentschaftskandidat Dewey habe die Absicht, diese Politik mit Stumpf und Stiel auszurotten.

### Paris bekommt den Streik zu spüren

**Paris, 12. 10.** Die ersten Auswirkungen des französischen Bergarbeiterstreiks bekam Paris am Dienstag zu spüren, als das staatliche Elektrizitätswerk wegen der schwindenden Kohlenvorräte Stromsperren einführte. Die Pariser Zeitung „France Soir" vermutet, daß das Kominform-Büro der Kommunistischen Partei Frankreichs als erste Zahlung 120 Millionen Franc zur Finanzierung der Streiks zur Verfügung gestellt habe. (Nach DPD-Reuter)

### Hoffman sprach mit Bevin

**Demontage-Problem wurde erörtert**

**London, 13. 10.** (DPD-Reuter) Marshallplan-Administrator Hoffman hatte am Mittwoch mit Außenminister Bevin eine Besprechung über das Demontageproblem. Offenbar wollte Hoffman die britischen Einwände gegen eine Kürzung des Demontageprogramms für die britische Besatzungszone in Deutschland entkräften. Bevins Weigerung, einer vorläufigen Einstellung der Demontage von 330 Industriewerken in den britischen und amerikanischen Besatzungszonen zuzustimmen, soll Gegenstand der Besprechungen gewesen sein.

### Reisen UNO-Vertreter nach Berlin?

**Berlin, 12. 10.** (DPD) Zu einer möglichen Einladung von Vertretern der UNO-Vollversammlung in Paris nach Berlin durch die USA-Militärregierung erwartet man im Verlauf der nächsten Tage eine Entscheidung.

### Franco: Spanien wird kämpfen

**Sevilla, 12. 10.** Der spanische Stabschef Franco erklärte in einer Rede zur 700-Jahr-Feier der Gründung der kastilianischen Marine: „Wenn die kommunistischen Horden über Berlin hinaus vorrücken sollten, dann steht eine Million Spanier bereit. Wir sind Europäer, und wenn das Haus unserer Nachbarn in Brand gerät, müssen wir herbeieilen, um unser eigenes Haus zu retten."

Die „New York Times" erklärt, man dürfe Erörterungen über die Einbeziehung Francos in das Verteidigungsnetz der West-Union nicht kategorisch ablehnen.

## Kohlenbergbau braucht noch 200000 Arbeiter

**Demontage in der Anlieferindustrie behindert die Steigerung der Förderung**

**Essen, 12. 10. Auf der Kohlenkonferenz in Essen, an der neben Ministerpräsident Arnold und verschiedenen Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Kohlenbergbauleitung auch die Militärgouverneure Clay und Robertson teilnahmen, wurde übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß eine wirtschaftliche Erholung Deutschlands zum größten Teil von einer Steigerung der Kohlenproduktion abhänge.**

Ministerpräsident Arnold und der Vorsitzende des DGB., Dr. Böckler, bezeichneten die Zuführung von 200 000 neuen Arbeitskräften zu den Zechen und den Zulieferbetrieben als Voraussetzung für eine Fördersteigerung. Vorher wäre aber die Bereitstellung des nötigen Wohnraums (etwa 150 000 Wohnungen und 30 000 Schlafstellen für Junggesellen) notwendig. Außerdem müßten die Zechen besser mit Material versorgt werden, wodurch schon jetzt 10 000 Tonnen Steinkohle mehr gefördert werden könnten. Die Einstellung der Demontage in der Zulieferindustrie sei unbedingt erforderlich.

Der Leiter der deutschen Kohlenbergbauleitung, Generaldirektor Kost, kündigte eine baldige Ueberschreitung der Fördergrenze von 300 000 Tonnen an. Die Militärgouverneure wünschen eine Steigerung der Kohlenförderung auf 350 000 Tonnen täglich bis Ende 1949.

In der Frage des Bergwerkseigentums vertrat General Robertson die Ansicht, daß er selbst als britischer Oberbefehlshaber die Treuhänderschaft hierüber übernommen habe. Das bedeute, daß das Bergwerkseigentum suspendiert sei. Da es der Militärregierung nicht zukomme, endgültige Entscheidungen über eine so wichtige Frage wie das künftige Bergwerkseigentum zu treffen, müsse diese Entscheidung vom deutschen Volk selbst gefällt werden. (Nach DPD)

### Auslandskapital soll zugelassen werden

**Essen, 12. 10.** Im Anschluß an die Ruhrkohlenkonferenz gab General Clay in einer Pressekonferenz bekannt, daß innerhalb der britisch-amerikanischen Militärregierung Ueberlegungen im Gange sind, ausländisches Kapital zur Investierung in Deutschland zuzulassen, da die deutsche Währung durch die Geldumstellung wieder einen Wert erhalten hat. Einzelheiten des Planes sind noch nicht ausgearbeitet.

Zur Demontagefrage erklärte General Clay, daß die Militärregierungen nach wie vor eine Stahlproduktion der Doppelzone von jährlich 10,7 Millionen Tonnen zuzüglich einer Ueberkapazität von 20 Prozent für ausreichend halten. Man solle sich auf deutscher Seite weniger über das Demontageproblem als vielmehr darüber Gedanken machen, wie die deutsche Industrieproduktion, die 67 Prozent des Standes von 1936 erreicht hat, auf 100 Prozent erhöht werden kann.

(Nach DPD)

### Katholische Vereine wählen CDU

**Düsseldorf, 13. 10.** (Eig. Meldung) Die katholischen Vereine Düsseldorfs erließen am 12. Oktober einen gemeinsamen Aufruf, worin sie ihre Mitglieder auffordern, ihrer Wahlpflicht nachzukommen und CDU zu wählen. Der Aufruf ist unterzeichnet vom Katholischen Männerwerk, den Katholischen Arbeitervereinen, dem Kolpingwerk, den Katholischen Kaufmännischen Vereinen, dem Katholischen Frauenwerk und dem Frauenbund.

## • KURZNACHRICHTEN •

**Frau Roosevelt, die gegenwärtig als Delegierte der USA an der UNO-Vollversammlung in Paris teilnimmt, wird am 23. Oktober auf einer öffentlichen Versammlung deutscher Frauen in Stuttgart sprechen.**

**Die Zahl der Rundfunkteilnehmer im Sendebereich des NWDR hat sich im September gegenüber dem Vormonat um 27 878 Hörer auf 3 440 559 erhöht.**

**Japan erhielt die Genehmigung für den Bau von Stahlfrachtschiffen mit einer Wasserverdrängung von insgesamt 53 160 Tonnen. Die Schiffe werden zwischen 700 bis 5000 Tonnen groß sein.**

**Vier japanische Generale, die angeklagt sind, 33 alliierte Flieger nach grausamer Mißhandlung als „Vergeltungsmaßnahme für die Atombombenwürfe auf Hiroshima und Nagasaki" hingerichtet zu haben, haben sich jetzt vor einem internationalen Militärgericht zu verantworten.**

**Eine Braunschweiger Firma suchte um die Genehmigung nach, einen von ihr konstruierten Fahrradkleinmotor in den USA und Großbritannien patentieren zu lassen. Der Kleinmotor wird gegenwärtig auf einer Europafahrt erprobt.**

**Die Stadt Bonn will in einer Reihe von Ausarbeitungen nachweisen, daß in Bonn gute Voraussetzungen gegeben seien, die neue westdeutsche Bundeszentrale aufzunehmen.**

**Marschall Stalin hat mitgeteilt, daß die Sowjetunion bereit sei, mit Nord-Korea diplomatische Beziehungen aufzunehmen.**

**In der britischen Zone sind alle Wohnräume über sechs Quadratmeter und alle Küchen von mindestens zehn Quadratmeter durchschnittlich mit 1,65 Personen belegt, hat das Zentralamt für Arbeit festgestellt.**

**Ueber 4000 Justizbeamte und Angestellte, die aus den ostdeutschen Gebieten vertrieben wurden, warten in der britischen Zone noch auf Wiedereinstellung in den Dienst der Justizverwaltung.**

**Alfred Kerr, der bekannte Schriftsteller und Theaterkritiker, ist am Dienstag in einem englischen Militärkrankenhaus in Hamburg im Alter von fast 81 Jahren gestorben.**

(Alle Meldungen DPD)

## „Jedermann-Schuhe" bereits ab 1. November

**Bei Anlaufen des Programms wird ein echter Konkurrenzkampf einsetzen**

**Frankfurt, 13. 10.** Als erste Waren aus dem „Jedermann-Programm" werden bereits am 1. November Schuhe in den verschiedensten Ausführungen auf den Markt kommen. Auch die Textilwaren aus dem „Jedermann-Programm" sollen noch im Laufe des November zum Verkauf gelangen. Für das erste Vierteljahr ist für die Doppelzone eine monatliche Herstellung folgender Waren vorgesehen:

250 000 Schlosseranzüge, 250 000 Arbeitshosen, 500 000 Arbeitshemden, 250 000 Zwirnjoppen, 125 000 Kittelschürzen, 100 000 Straßenanzüge, 100 000 Kindermäntel und 50 000 Damenmäntel. Die Bekleidungsstücke werden ein entsprechendes Schild tragen, so daß der Käufer sich jederzeit überzeugen kann, ob dieses Bekleidungsstück zum „Jedermann-Programm" gehört.

An Schuhen sollen monatlich hergestellt werden: 150 000 Paar Arbeitsschuhe, 150 000 Paar Männer- und Straßenschuhe, 35 000 Paar Burschenschuhe, 180 000 Paar Frauenstraßenschuhe, 140 000 Paar Kinderschuhe und 45 000 Paar Kleinstkinderschuhe.

Herrenstraßenschuhe durchgenäht werden 24,50 DM, rahmengenäht 26,50 DM kosten. Der Preis für Damenstraßenschuhe beträgt 22—23,75 DM, für Burschenstiefel 23,75, für Kinderstiefel, Gr. 31—35, etwa 20 DM, für Kinderhalbschuhe, Gr. 31 bis 35, etwa 18,50 DM, für Kleinkinderschuhe, Gr. 23—26, etwa 13,50 DM. Schwere Arbeiterstiefel mit Ledersohle werden 27,50 DM, mit aufgelegter Gummisohle 25,75 DM kosten.

Mit dem Anlaufen der Jedermann-Produktion ist ein echter Konkurrenzkampf zu erwarten, der die verschiedenen Preise herunterdrücken wird. Es ist von vornherein vorgesehen, daß die „Jedermann-Waren" unter den Preisen des veröffentlichten Preisspiegels liegen. Für den Einzelhandel werden für die einzelnen Stücke einheitliche Verkaufsspannen festgelegt. (Nach DPD)

### Lederpreise werden sinken

**Stahlwaren zum Teil 50 Prozent unter Fabrikpreisen**

**Frankfurt, 12. 10.** Verhandlungen über den möglichst schnellen Einkauf von Leder, vor allem in den USA, sind positiv ausgelaufen. Im September waren 4,5 Millionen und für Oktober 6,3 Millionen Dollar für die Einfuhr von Häuten und Fellen bereitgestellt worden. Für das vierte Quartal 1948 sollen außerdem noch 6,3 Millionen Dollar für diesen Zweck freigegeben werden. Bei dieser bevorstehenden starken Einfuhr ist in der nächsten Zeit mit Preissenkungen für Schuhe und Leder zu rechnen.

In der westdeutschen Schneidwarenindustrie sind die Preise bereits stark gesunken. In Solingen z. B. liegen die Kleinhandelsverkaufspreise zum Teil bis zu 50 Prozent unter den Fabrikpreisen. Daneben gibt es Betriebe, die ihre Waren sogar unter den kalkulierten Herstellerpreisen absetzen.

Diese Entwicklung wird darauf zurückgeführt, daß der Handel große Hortungsbestände abgestoßen hat, die den augenblicklichen Bedarf der Verbraucher reichlich decken, und daß die bisherigen Kalkulationen von den Produktionsbedingungen vor der Geldneuordnung ausgingen, also die Leistungssteigerungen bei den Arbeitern nicht beachteten. (Nach DPD)

### Gegen eigenmächtige Lockerung der Bewirtschaftung

(Von unserem Berichterstatter)

**Frankfurt, 13. 10.** Auf die Einhaltung der Bewirtschaftungsbestimmungen wies Dr. Schlange-Schöningen erneut hin. Die umfangreichen Schlachtungen, das Ausmahlen von hellerem Mehl und die markenfreie Abgabe von Mahlzeiten in Gaststätten und von Lebensmitteln in den Geschäften müsse sofort aufhören. Die Bauern hätten es auf Grund der Preiserhöhung für Getreide und Vieh nicht nötig, zur Beschaffung der notwendigen Betriebsmittel Schwarzmarktgeschäfte zu tätigen.

### Rauchen bleibt kostspielig

**Deutsche Vorschläge nicht gebilligt**

**Frankfurt, 13. 10.** Zur Senkung der Verbrauchssteuern hat nach einer Mitteilung des Direktors der Verwaltung für Finanzen, Dr. Hartmann, das Zweimächtekontrollamt wie folgt Stellung genommen:

Die Herabsetzung der Kaffeesteuer wird im vorgesehenen Umfange befürwortet. Senkung der Branntweinsteuer auf 1500 DM. und nicht, wie vorgeschlagen, auf 750 DM pro Hektoliter. Biersteuer um 25 Prozent höher als der deutsche Vorschlag. Die Tabaksteuer soll nur wenig von den bisherigen Sätzen abweichen.

Dr. Hartmann wies darauf hin, daß es unbedingt erforderlich sei, die illegale Einfuhr von Tabakwaren aus dem Auslande durch Preisunterbietung im Inlande zu brechen. Er vertrete nach wie vor die Ansicht, daß die vorgeschlagene Steuersenkung im Endeffekt zu einem höheren Steueraufkommen führen wird.

### Flüchtlingsamt in Vorbereitung

**SPD gegen Flüchtlingsausweise**

**Hamburg, 12. 10.** Die bevorstehende Bildung eines „Amtes für Flüchtlingsfragen" bei der Frankfurter Verwaltung kündigte der bisherige Vorsitzende des Flüchtlingsrates für die britische Zone, Dr. Gellers, an.

In einer Entschließung forderten der Flüchtlingsrat und Flüchtlingsausschuß eine Rechtsgrundlage, die den Flüchtlingen die Möglichkeit gibt, ihr Untermieterverhältnis in ein Hauptmietverhältnis umzuwandeln. Eine weitere Empfehlung soll den Ländern die Schaffung eines einheitlichen Flüchtlingsausweises und eines einheitlichen Flüchtlingsbegriffes nahelegen. Vertreter der Gewerkschaften und der SPD sprachen sich dagegen aus, einen Flüchtlingsausweis an alle Flüchtlinge auszugeben. (Nach DPD)

Westfälische Nachrichten

Nr. 108 Münster, den 14. Oktober 1948

## Die Frau und die Gemeindewahlen

Kürzlich meldete sich in einer Wahlversammlung auch eine Frau zu Wort. Sie habe zwar noch nie öffentlich gesprochen, und sie verstehe auch eigentlich nichts von der Politik, aber zu dem, was da alles gegen die neue Frankfurter Wirtschaftspolitik der CDU gesagt worden sei, könne sie doch nicht schweigen. Ihr Mann habe vor der Währungsreform 230 RM im Monat verdient. Dafür hätte man nicht viel mehr als ein Pfund Speck gekriegt. Heute aber könne sie „hintenherum" für 230 DM notfalls 23 Pfund Butter kaufen und für ein Pfund Speck brauche sie jetzt nur noch den 15. Teil eines Monatseinkommens anzulegen.

Abgesehen davon, daß dieses „notfalls hintenherum" gerade das ist, was die neue Wirtschaftspolitik ausschalten will, wird niemand bestreiten, daß die Frau den neunmalweisen Kritikern sehr einfach klargemacht hat, wie die Dinge heute wirklich liegen.

Die Diskussionsrednerin hätte noch andere Gründe dafür anführen können, wie gerade die Frauen über die Auswirkungen des neuen Wirtschaftskurses denken. Sind sie es doch gewesen, die unter den Folgen der Zwangswirtschaft am meisten zu leiden hatten. Sie mußten stundenlang vor den Läden Schlange stehen, mußten einen erfolglosen Gang nach dem anderen zu den Wirtschaftsämtern antreten. Sie mußten ihre Zeit vertrödeln und ihre Kräfte nutzlos verbrauchen.

Das alles wird sie zum Nachdenken über die Versprechungen und Ergebnisse einer Politik veranlassen, die vorgab, eine gerechte Verteilung der Güter zu sichern und den wirtschaftlich Schwachen zu schützen, die aber schließlich nichts weiter zuwege brachte, als ein paar Bezugscheine mit einem Riesenapparat von Aemtern und Angestellten vorwiegend an sogenannte Sonderkontingentsträger aufzuteilen, oder die hilflos zusehen mußte, wie trotz aller Planung und Kontrollen die Waren in den stinkenden Kanälen der Korruption versickerten.

Die Gemeindewahlen am kommenden Sonntag geben den Frauen die erste Gelegenheit nach der Währungsreform, mit dem Stimmzettel gegen die Parteien zu protestieren, die eine Rückkehr zur Bezugschein- und Zwangswirtschaft wünschen. Die Frauen, die Jahre bitterer Not erlebt haben, werden sich durch eine billige Propaganda mit hohen Preisen nicht den Blick auf die Tatsachen trüben lassen. Daß heute monatlich wieder 600 Gramm Fett und täglich 1800 Kalorien zugeteilt werden können, ist nicht allein das Ergebnis erhöhter Einfuhren und einer guten Ernte, sondern im wesentlichen ein Erfolg der Ernährungspolitik der CDU.

Es gibt aber noch andere und nicht weniger entscheidende Gesichtspunkte, welche die Frauen überlegen sollten.

In Deutschland besteht ein Frauenüberschuß von 7,28 Millionen. Das bedeutet, daß von den Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren nicht einmal die Hälfte zur Ehe kommt. Die anderen müssen für sich selbst und vielleicht auch noch für ihre Angehörigen sorgen. Die Erwerbstätigkeit ist für sehr viele Frauen nicht mehr lediglich die Ueberbrückung der Spanne zwischen Schule und Heirat, sondern eine ernste und unausweichliche Lebensaufgabe.

Dies bedingt eine völlig neue Stellung der Frau gegenüber dem Staat. Der berufstätigen Frau kann es nicht gleich sein, welche Staatsform, welche Regierung und welche Parteien die Zukunft, und damit auch ihr persönliches Schicksal bestimmen. Sie wird in ihrem eigenen Interesse von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und sich politisch entscheiden müssen.

Was die verheiratete Frau anbetrifft, so ist neben der materiellen Sicherung ihrer Familie für sie vor allem die Frage gestellt, inwieweit der Staat ihr die Freiheit garantiert, ihre Kinder so zu erziehen, wie sie es für richtig hält. Sie wird deshalb nur solchen Parteien ihre Stimme geben, welche die Gewähr dafür bieten, daß das Elternrecht in der Erziehung gewahrt bleibt, und daß die Familie als die wichtigste Grundlage eines gesunden Staatslebens anerkannt und geschützt wird.

Von diesen Erwägungen ausgehend, muß jede Frau zu der Erkenntnis kommen, daß die Ausübung ihres Wahlrechtes eine moralische Pflicht ist, zu deren Erfüllung sie die Verantwortung für ihr eigenes Schicksal, für ihre Familie und für ihre Kinder aufruft. Sie wird durch ihre Stimme dazu beitragen, daß auf dem von der CDU beschrittenen Wege auch in Zukunft eine Politik auf christlicher Grundlage weiter durchgeführt werden kann.

### Ein Bischofswort

Im Mai dieses Jahres sagte der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Michael Keller mit einem Hinweis auf den bedeutungsvollen Wahlkampf in Italien, wo die Christlich-Demokratische Partei einen eindrucksvollen Sieg errang:

„Ich bin der Ueberzeugung, es gibt überhaupt keine Wahlen im öffentlichen Leben, seien es Landtags-, Gemeinde- oder Betriebsratswahlen, die nichts mit der Religion zu tun hätten. Immer geht es dabei heute um sittliche Entscheidungen."

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: I. V. Hermann Ziock. — Verlag: Westfälische Nachrichten G. m. b. H., Münster (Westf.). — Auflage: 97 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

## Die Folgen der Zersplitterung

### Christliche Mehrheit in Wuppertal durch die Existenz des Zentrums verhindert

**Köln, 7. 10.** (DP-Eigenmeldung) Auf Anregung von Landtagspräsident Gockeln haben kürzlich in Düsseldorf, Duisburg und Oberhausen Verhandlungen zwischen Vertretern der CDU und des Zentrums zur Aufstellung von gemeinsamen Wahllisten für die Kommunalwahlen stattgefunden. Die CDU ist dabei dem Zentrum sehr weit entgegengekommen in der Erkenntnis, daß ein gesondertes Vorgehen der beiden Parteien nur wieder eine Schwächung der christlichen Front herbeiführen wird, wie sich aus den Erfahrungen der letzten Wahlen ergibt.

**Ein besonders auffallendes Beispiel dafür bietet das Ergebnis der letzten Gemeindewahl in Wuppertal, wo eine sozialdemokratische Mehrheit von 34 Stadtverordneten gegenüber nur acht CDU-Stadtverordneten zustandekam, während bei einem Zusammengehen von CDU und Zentrum, das nur einen einzigen Stadtverordneten auf der Reserveliste durchbrachte, eine christliche Mehrheit von mindestens 32 Abgeordneten zustandegekommen wäre.**

Diesen Argumenten konnten sich auch die Unterhändler des Zentrums nicht verschließen. Verhandlungen über die Aufstellung gemeinsamer Kandidaten in den genannten drei Städten waren auch schon zu einem Uebereinkommen gediehen, als sie durch das Verbot der Leitung der Zentrumspartei abgebrochen werden mußten. Diese bewußt herbeigeführte Spaltung hat im christlichen Lager der drei Städte große Entrüstung hervorgerufen.

*

Daß es bei gutem Willen möglich ist, eine Einigung im christlichen Lager zu erzielen, zeigt die Gemeinde Eggerode im Kreise Ahaus. In einer stark besuchten Wählerversammlung einigten sich dort CDU und Zentrum auf einen gemeinsamen Wahlvorschlag für die Wahlen am 17. Oktober.



*Der Nichtwähler*

## Wo die SPD bestimmen kann

### Eine kritische Betrachtung zur Schulreform und Bodenreform in Schleswig-Holstein

**W.N.** Die SPD erzählt jetzt allen Wählern landauf, landab, daß, wenn sie zu bestimmen hätte, es heute in Deutschland anders aussehe. Davon sind wir überzeugt. Ob es allerdings besser aussähe, das scheint uns sehr zweifelhaft.

Für diese Auffassung spricht nicht nur die „Leistung", welche die Sozialdemokraten mit ihrer Wirtschaftspolitik erzielt haben. Dafür spricht vor allem das, was die SPD dort zuwege bringt, wo sie heute noch zu bestimmen hat.

Nehmen wir das Beispiel Schleswig-Holstein. Dort haben die Sozialdemokraten im Landtag die absolute Mehrheit, und sie können mithin regieren, wie es ihnen beliebt. Vor einem halben Jahre wurde vom Landtag Schleswig-Holstein eine Schulreform beschlossen, welche u. a. die Lehrmittelfreiheit verordnete. Damals stand die Währungsreform vor der Tür, und es gehörte keine Prophetengabe dazu vorauszusehen, daß das Land unter der neuen Währung an den Rand des Bankerotts gebracht würde.

Das ist prompt eingetreten. Schleswig-Holsteins Finanzminister Dr. Schenk hat kürzlich öffentlich erklärt, das schwierigste Finanzproblem, vor das sich das Land Schleswig-Holstein gestellt sehe, sei die Aufbringung der für die Schulreform benötigten Mittel.

Ein Schulbeispiel engstirniger Parteipolitik und wirtschaftlicher Unvernunft! Die SPD als alleinige Regierungspartei setzte sich über alle Gründe der Vernunft hinweg, um ihrer Parteiideologie treu zu bleiben und die „Sozialisierung des Kindes" zu betreiben.

Und wie war es mit der Bodenreform in Schleswig-Holstein? Sie kann nicht anders bezeichnet werden, als der Versuch eines Diebstahls am Privateigentum. Die in der ursprünglichen Fassung des Gesetzentwurfes vorgesehene Entschädigung in voller Höhe des Einheitswertes wurde auf Verlangen der SPD-Fraktion auf 30 Prozent des Einheitswertes herabgesetzt.

Das bedeutet praktisch eine entschädigungslose Enteignung, die jedem Rechtsempfinden ins Gesicht schlägt. Das schleswig-holsteinische Gesetz zur Bodenreform unterscheidet sich darum praktisch kaum von der in der Sowjetzone durchgeführten Enteignung.

Es ist zwar nicht zu verwundern, daß gegenwärtig in den Versammlungen auf dem Lande die SPD-Redner den Bauern freundliche Worte sagen. Die praktische Politik der Sozialdemokraten in Schleswig-Holstein straft jedoch diese freundlichen Worte Lügen und bestätigt den Satz, den Kautsky, einer der maßgeblichen Theoretiker der Sozialdemokratischen Partei, geprägt hat: „Für die Erhaltung des Bauernstandes einzutreten, haben wir keinen Grund."

## Der Notenumlauf seit dem 20. Juni

**Frankfurt, 11. 10.** (DPD) Die Bank deutscher Länder veröffentlicht ihren ersten Wochenausweis, der mit dem Stichtag 7. September mit 8 793 660 000 DM. abschließt.

Der Posten „umlaufende Banknoten" weist die ausgegebenen Noten ohne die Kassenbestände der Bank deutscher Länder und der Landeszentralbanken aus. Der Notenumlauf entwickelte sich folgendermaßen (in Millionen DM.):

| | |
|---|---|
| 30. Juni | 2,174 |
| 7. Juli | 2,089 |
| 15. Juli | 3,357 |
| 23. Juli | 3,331 |
| 31. Juli | 3,831 |
| 7. August | 3,766 |
| 14. August | 3,628 |
| 23. August | 3,645 |
| 31. August | 4,178 |
| 7. September | 4,897 |
| 15. September | 5,004 |
| 30. September | 4,968 |

Der Notenumlauf wies also nach der sprunghaften Steigerung im Juli als Folge der Auszahlung der Kopf- und Geschäftsbeträge und der Erstausstattung im August keine größeren Aenderungen auf. Im September dagegen ist der Notenumlauf vor allem durch die Auszahlung der zweiten Rate der Kopfquote stark gestiegen. Er wird sechs Milliarden erreichen, wenn im Rahmen der Abwicklung der Festkonten ein Prozent des Altguthabens ausgezahlt wird, und sich dann wohl auf dieser Höhe stabilisieren.

Ein Notenumlauf von sechs Milliarden bedeutet pro Kopf der Bevölkerung 133 DM. gegen 86 RM. im Jahre 1933, 68 RM. im Jahre 1924 und 89 Mark vor dem ersten Weltkrieg. Bei der Wertung des Geldumlaufes ist aber zu beachten, daß zwar die Produktion niedriger ist also vor dem Kriege, aber die Preise stark angezogen sind, die Zahlungssitten sich geändert haben, speziell die Kassenhaltung mehr Beträge erfordert als früher.

Das Geldvolumen (Notenumlauf plus Giralgeld) wird nach Abwicklung der Festkonten nicht einmal 14 Milliarden erreichen, während das Sozialprodukt für die drei Westzonen auf 60 Milliarden DM. zu schätzen ist. Das Verhältnis zwischen Sozialprodukt und Geldvolumen wäre also 1 zu 0,23. Vor dem Kriege war es 1 zu 0,4. Das Sozialprodukt wird für 1936 auf 90 Milliarden RM. geschätzt und das Geldvolumen unter Ausschaltung von Doppelzahlungen auf 37 Milliarden RM.

Das gegenwärtige Geldvolumen bewegt sich um 12 Milliarden. Hiervon entfallen nur 4,5 Milliarden auf das dezimierte alte Geldvolumen, der größere Teil aber auf die Erstausstattung der deutschen Wirtschaft und das Kreditgeschäft.

### Es gibt wieder schwarzen Tee

**Norden, 12. 10.** (DPD) Rund 680 000 Kilogramm Tee im Werte von 750 000 Dolar sind jetzt auf Grund des Handelsvertrages mit Indien gekauft worden. Es handelt sich dabei um gute Sorten. Anfang bis Mitte Dezember soll die erste Partie in Hamburg eintreffen. Wie weiter verlautet, sollen außerdem für 250 000 Dollar Gewürze, u. a. Zimt, Kardamon und schwarzer Pfeffer in Indien gekauft worden sein.

### 150 Millionen „Amis" für die Doppelzone

**Hannover, 12. 10.** (DPD) Ueber 150 Millionen amerikanische Zigaretten sollen, wie vom Landeswirtschaftsamt Hannover verlautet, in nächster Zeit zum Verkauf an die Bevölkerung der Doppelzone ausgegeben werden. Vermutlich werden sie erst nach der allgemeinen Steuersenkung für Tabakwaren in die Läden kommen. Die Zigaretten stammen zum Teil aus Care-Paketen für die Schulspeisung.

### Zeitweise Regen, kühl



Kühle Meeresluftmassen dringen auf der Rückseite atlantischer Schlechtwettergebiete nach Mitteleuropa ein.

VORHERSAGE FÜR DONNERSTAG:
Stark bewölkt, zeitweise Regenfälle, kühl.



**Auch der Kurfürstendamm bleibt nicht verschont. In den Berliner Westsektoren werden zwei Drittel der Wälder und die Hälfte aller Bäume in den Straßen und Parks gefällt, um für den Winter Brennholz zu haben. — 53 000 bestellte Kürbisse warten in Hamburg vergeblich auf ihre Abholung. Die Reichsbahn machte kurzen Prozeß. Für 5 Pfg. das Stück wurde die Ladung an die Bevölkerung verkauft. — Auch Frauen werden für den Sprung aus dem Himmel ausgebildet. Vier englische Fallschirm-Krankenschwestern vor ihrer ersten Sprungübung.**

## *Verdächtige Dahlien* / *Von Werner Oellers*

Schweigend saßen sie um das Abendbrot. Befremdet musterte der Mann das Gesicht seiner Frau, die vor sich hinblickte und die Augen nicht aufhob. Da war er nun gekommen, ihr eine fröhliche Geschichte zu erzählen, und fand nichts als Verdrossenheit.

„Was hast du denn nur?" sagte er und sah sie forschend an.

„Was soll ich schon haben!"

„Ich meine", seine Stimme war ein wenig unsicher, „dann dürftest du mal anders dreinschauen. Wenn man abends müde von der Arbeit nach Hause kommt, darf man wohl von seiner Frau ein freundliches Gesicht erwarten."

Sogleich tat ihm leid, so gesprochen zu haben. Wortlos stand sie auf, räumte den Tisch ab und ging in die Küche. Er wußte: sie würde ihm jetzt den Kaffee und die Brote für den nächsten Morgen zurechtmachen — er fuhr immer mit dem Frühzug in die Stadt — und danach würde sie spülen. Aber heute spülte sie nicht mehr. Er hörte ihr frostiges „Gute Nacht!" durch die Tür hereinkommen, dann stieg sie die Treppe hinauf.

In der ersten Frühe ging er leise, weil er seine Frau noch schlafend wähnte, aus der Kammer. Als die Haustür knarrte, stand sie auf und blickte ihm hinter den Gardinen nach, so wie es gestern der Zufall gefügt hatte. Wie gestern lehnte er die Mappe an die Pumpe, zog sein Taschenmesser heraus und begann Blumen zu schneiden. Mit Bedacht wählte er die schönsten Blüten der Dahlien und Astern, und dabei verklärte ein stilles Lächeln seine Züge. — War es nicht auch gestern viel weniger der Verlust der Blumen als das Lächeln gewesen, das ihr weh getan hatte! Er hörte nicht auf zu schneiden, bis er einen großen Strauß beisammen hatte, den er noch einmal mit versonnener Heiterkeit betrachtete. Dann nahm er die Mappe und ging.

Am Abend saßen sie wieder schweigend und bedrückt einander gegenüber. Schließlich machte er einen Anlauf ins Gespräch zu kommen. „Ist dir nicht aufgefallen", sagte er, „daß unsere Blumen weniger geworden sind?"

„Doch!" Spitz und trutzig, ohne Wärme, kam das Wörtlein heraus. Ohne daß er es wollte, sprangen seine Worte aus dem gütigen Beginn. „Und du verlierst kein Wort darüber?"

„Nicht ich bin es, die etwas zu verlieren hat!" Ihr Ton, ihre Doppelsinnigkeit reizten ihn. „Dann ist es ja gut", sagte er, stand auf und ging. Als er heimkam, war sie schon im Bett.

Am nächsten Morgen fuhr sie ins Städtchen, um Besorgungen zu machen. Sie glaubte selber, daß sie der Besorgung wegen fuhr. In Wirklichkeit trieb sie die Unruhe. Um ihren Mann etwas zu fragen, wollte sie ins Büro gehen; dann würde man schon sehen.

Auf der Treppe begegnete ihr Friedrich, der Korrespondent. „Ach, Frau Pasemann", sagte er lachend, „was glauben Sie, was wir heute wieder einen Spaß mit Ihren Blumen gehabt haben!"

Verwundert sah sie ihn an.

„Ach", Sie wissen das noch nicht? Sehen Sie, den ganzen Sommer hat sich der Prokurist aus dem Vorgärtchen des Büros Blumen schneiden lassen. Zwei, drei frische Sträuße mußten immer in seinem Zimmer stehen. Aber für uns, die wir doch zu vier Leuten in der Bude hocken, für uns war nicht ein einziges Blümchen übrig. Jetzt aber ist im Vorgarten alles verblüht, und nun bringt Ihr Mann jeden Morgen einen Riesenstrauß der schönsten Herbstblumen mit, natürlich nur für uns, einzig und allein für uns. Da sollten Sie sein Gesicht sehen, so oft der Alte in unsere Stube muß! Er weiß natürlich, wie es gemeint ist; aber sagen kann er nichts. Kinder, ist das ein Spaß! So 'ne süße Rache gab es lange nicht mehr!"

Immer noch lachend, sprang Friedrich die Stufen hinab.

An diesem Abend fand Pasemann zu Hause einen festlich gedeckten, mit Blumen geschmückten Tisch. Seine Frau aber war von einer Herzlichkeit und Liebe, daß es ihm fast den Atem verschlug.

## *„Das Geheimnis der Unruhe"* / *Das neue Werk einer westfälischen Dichterin*

Im Verlag Karl Alber, München, erscheint soeben ein Werk von Illa Andreae: „Das Geheimnis der Unruhe." Diese großangelegte, romanhafte Geschichte eines westfälischen Geschlechts reicht in einundzwanzig Kapiteln, die jeweils in sich abgeschlossen sind, von den Tagen der heiligen Ewalde über ein volles Jahrtausend bis in die Zeit des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen. Man ist überrascht von der Eindringlichkeit, mit der hier eine Frau die Vergangenheit dem heutigen Leser so nahe rückt, daß für ihn die Illusion des Miterlebens vollkommen wird. Die Kunst der Menschencharakterisierung, der gegenständlichen Beschreibung altmünsterländischer Umwelt und der höchst anschaulichen Landschaftsschilderung berührt in der herben Aufrichtigkeit so eigentümlich, daß man spürt, wie hier eine Erzählerin der Gegenwart das Erbe Annette von Drostes und anderer stammverwandter Dichter in bewußter Liebe zum westfälischen Volk und Land weiterträgt und dieser Liebe auch für den gesamtdeutschen Raum einen neuen starken Ausdruck verleiht.

Gestaltungskraft und Sprache bewegen sich auf einer Höhe, die ein ungewöhnliches Ausmaß an dichterischer Zucht verrät. Da die Begebenheiten überdies mit einem ganz ursprünglichen Erzählertalent und erstaunlicher Bildkraft berichtet werden, vermag das Buch mit seinen rund 900 Seiten durch die ihm innewohnende Dramatik auch jene Leser zu fesseln, die sonst nur geringe Neigung zu historischen Romanen besitzen.

Der Verlag bringt zu gleicher Zeit in neuer Auflage die frühere Erzählung Illa Andreaes „Das Friedensmahl" heraus. Dieser kleine Band kommt gerade recht zu den Gedenktagen des Westfälischen Friedens, dessen Vorspiel im Kreis der Friedensunterhändler in der Form eines gegensätzlichen Gesprächs geschildert wird.

Prof. Dr. D. Hans Rüthl.

# Borken

**Die Spule lief ab.** Bei einer Weberei fehlten immer wieder Garncopse. Die Kriminalpolizei konnte jetzt mehrere Arbeiterinnen als Diebinnen feststellen.

**Unsichere Weidegründe.** Einem Borkener Viehhändler verschwand eine Kuh von der Weide. Die Ermittlungen führten zur Festnahme der Täter, die das Tier mit einem LKW fortgeschafft hatten.

**Angebote in Saba?** Von einem Bauernhof in der Nähe Bocholts nahmen Einbrecher ein Radiogerät Marke Saba mit. Falls ein solcher Apparat zum Kauf angeboten wird, bittet die Kriminalpolizei um Benachrichtigung.

**Der Dom aus Stein, der Dom der Herzen**

Bei einem äußerlich geruhsamen Leben gehen die Mächte der Finsternis darauf aus, den Dom, die Kirche Gottes und die Gottesordnung zu vernichten. Die Macht Satans zerstört keine Kirchen, sondern setzt sie profanen Bauwerken gleich, macht aus ihnen zunächst Schaustücke der Kunst und alsdann einen Tanzsaal, eine Bank oder auch eine Munitionsfabrik — die Schätze des Domes liefern ja für den Umbau das notwendige Geld.

Aber auch der Himmel wacht, und ein Vertreter Gottes, der weiße Mönch, fragt das Volk, ob denn niemand sich finde, der noch die Liebe in sich spüre. Wenn sich dann eine Johannesseele findet, wird sie den Sieg erringen, weil eben Satan Menschen im letzten nicht zu beglücken vermag. Die Johannesseele wandelt die Boten des Satans zu Engeln des Lichtes, die den Dom wieder bauen zur Ehre Gottes.

Diese Gedanken suchte die junge Spielschar der Borkener Pfarrgemeinde mit dem „Ueberlinger Münsterspiel" in die Herzen zu tragen. Wenn am Sonntagabend eine Reihe von Zuschauern erst nach Beendigung des Stückes bemerkte, daß es regnete, so darf das den Spielern als Anerkennung sagen: sie haben ihre Botschaft gut ausgerichtet. Sie mögen darin einen Ausgleich sehen für das, was sie unter der Disziplinlosigkeit mancher jugendlicher Zuschauer zu leiden hatten. Wie wir vernehmen, soll das Stück im Jugendheim noch einmal zur Aufführung gelangen.

## CDU-Großkundgebung in Borken

**Donnerstag, den 14. Okt., 20 Uhr, spricht Finanzminister Dr. Weitz. Er wird zu allen die Bevölkerung interessierenden Fragen Stellung nehmen. Alle Mitbürger sind eingeladen.**

# Gescheiterte Verständigung

Die Gefahr, die von den antichristlichen Kräften droht, drängt von Tag zu Tag stärker nach einem engen Zusammenschluß aller Christen, auch im politischen Raum. Es ist nie wiedergutzumachen, wenn dieser Ruf der Zeit überhört wird. Wir haben das Vertrauen zur christlichen Wählerschaft, daß sie am Wahltage so handelt, wie es der gesunde Menschenverstand eingibt.

Oft ist in letzter Zeit von den vielen Bemühungen gesprochen worden, das Zentrum zu einer Verständigung mit der CDU zu führen. Doch alle Verständigungsversuche sind an der ablehnenden Haltung des Zentrums gescheitert. Wie in vielen anderen Städten — wir nennen nur Münster, Essen, Dortmund, Soest, Werl, Olpe, Dinslaken — hatten auch in Düsseldorf zwischen der CDU und dem Zentrum Verhandlungen stattgefunden zur Aufstellung einer gemeinsamen Wahlliste, die Garantie für die Bildung einer christlichen Mehrheit im Stadtparlament gewährt hätte. Landtagspräsident Oberbürgermeister Gockeln (Düsseldorf) machte darüber kürzlich aufschlußreiche Mitteilungen. Nachdem die führenden Vertreter der örtlichen Zentrumspartei dem auf Initiative der CDU vorgeschlagenen Wahlbündnis zugestimmt hatten, lehnte am Tage darauf das Direktorium der Zentrumspartei den Zusammenschluß der beiden Parteien beim Wahlgang trotz weitestgehendem Entgegenkommen der CDU ab.

Ebenso hat Landtagspräsident Gockeln, der gleichzeitig erster Vorsitzender des Verbandes westdeutscher katholischer Arbeitervereine ist, in Duisburg und Oberhausen mit dem Neuen Zentrum Verhandlungen geführt, die mit einem vollen Erfolg geendet hätten, wenn nicht, wie Landrat Deist in einer CDU-Tagung des Kreises Lüdinghausen mitteilte, im letzten Augenblick Dr. Spiecker aufgetaucht wäre, jede Einigung mit der CDU verboten und die bereits erzielte Einigkeit wieder zunichte gemacht hätte. Das ist der gleiche Dr. Spiecker, der Dr. Adenauer gegenüber in einer internen Aussprache erklärte: „Streichen Sie das Wort ‚christlich', und ich trete Ihrer Partei bei." Die offenkundige, mit voller Absicht immer wieder künstlich herbeigeführte Spaltung der christlichen Parteien hat, so teilte Abg. Deist weiter mit, in Duisburg, Düsseldorf und Oberhausen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und ein Ergebnis gezeitigt, das auch dem letzten gutgläubigen und nur irregeführten Zentrumswähler die Augen öffnen werde.

Die christlichen Wähler werden für eine derartige Einstellung der Zentrumspartei kein Verständnis mehr aufbringen können. Das Zentrum hat durch seine Politik bewiesen, daß es seine Entscheidungen nur aus Zweckmäßigkeitsgründen trifft und praktisch zum verlängerten Arm, zum rechten Flügel der Sozialdemokratie geworden ist. Es gilt jetzt Farbe zu bekennen, sich zwischen christlicher und marxistischer Politik zu entscheiden. Wer Zentrum wählt, unterstützt zugleich die SPD. Christliche Wähler und Wählerinnen, denkt an die Verantwortung, die ihr tragt!

# Blick in den Heimatkreis

## Ramsdorf

**Alle wählen!** Von den zahlreichen Zuhörern, zu denen Oberbürgermeister Bitter (Recklinghausen) auf einer gutbesuchten CDU-Versammlung sprach, wird keiner am Wahltag zu Hause bleiben. Der Redner, der kürzlich auch in Borken starken Anklang fand, behandelte Kernfragen der Politik und ging auf viele Einzeltatsachen aus der erfolgreichen CDU-Arbeit ein.

## Rhede

**Das große Ziel.** Als Hauptredner der vorigen Sonntag stattgefundenen CDU-Versammlung behandelte der Landrat des Nachbarkreises, Rechtsanwalt Dr. Vagedes, die aktuellen Tagesfragen mit ruhiger Sachlichkeit und der eingehenden Kenntnis des Landtagsabgeordneten. Seine Darlegungen dürften dem großen Ziel, eine möglichst geschlossene christliche Front zu bilden, neue Gefolgschaft gewonnen haben.

**Bericht aus der Zentrale.** Am Vorabend des Wahltages findet in Rhede noch eine Großkundgebung der CDU statt. Aus den Plakaten ist das Nähere zu ersehen. Der Hauptredner „schöpft aus der Quelle": es ist der Generalsekretär der CDU, Heinz Lubbers, Frankfurt a. M.

## Mussum

**Die Haltung der CDU.** In einer gut besuchten Versammlung sprach der Vorsitzende der Kreis-Union, Teriete. Er behandelte die grundsätzliche Einstellung und die erfolgreich wahrgenommene praktische Arbeit der CDU. Sein besonderes Interesse galt den Sozialbedingungen, für deren Besserung sich die CDU energisch einsetzt.

## Heiden

**Einsatzbereitschaft und Arbeitserfolg**

Die von der Orts-CDU einberufene Versammlung folgte mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Hauptredners. Landrat Renzel steht seit 1945 mitten im politischen und kommunalen Leben der Heimat und hat als Landtagsabgeordneter und gleichzeitig einer der aktivsten Mitarbeiter des Grenzland-Ausschusses engsten Anteil am politischen Wirken in Düsseldorf. Manche Tatsache aus dem kulturellen wirtschaftlichen und sozialen Wirken der CDU in Düsseldorf wurde mitgeteilt, mancher Erfolg für die engere Heimat besonders freudig aufgenommen.

Wenn der Redner — gegenüber schon längst gewohnten Vorwürfen einer verschwindenden Z-Gruppe in Borken — auf die gute Zusammenarbeit im Kreistag hinwies (die gerade ein Zentrumssprecher auch auf der Abschluß-Sitzung in Rhede mit besonderem Dank an den Landrat hervorhob), so fand das in Heiden besondere Aufmerksamkeit. Wenn auch Verhandlungen mit dem Zentrum in Borken und Bocholt wie an verschiedenen anderen Orten zum Bedauern nicht nur der CDU, sondern gerade auch vieler bisheriger Z-Anhänger scheiterten (zwei der bisherigen Z-Mitglieder im Kreistag traten daraufhin der CDU bei!), so wird die Forderung des christlichen Volksteils nach einer geschlossenen Front damit nur noch dringlicher und auch am Wahltag zu Entschlüssen führen.

# Soziale Gerechtigkeit und soziale Liebe

Das Erschütterndste an dieser Zeit sind nicht die Not und das Elend, nicht der Mangel an Nahrung, Kleidung, Wohnung oder das Nichtvorhandensein sonstiger notwendiger Lebensgüter, sondern die Art und Weise, wie man sehr vielen diese Werte vorenthält. Achtlos gehen die Menschen aneinander vorüber, wollen nichts wissen von einer Verpflichtung gegenüber dem Nächsten. Man sollte glauben, daß hierin die Christenmenschen eine rühmliche Ausnahme machten. Leider ist bei vielen die Verbindung zu den Grundsätzen wirksamen Christseins längst abgebrochen. Nur allzuoft und allzuviel schaut man auf jene Mitmenschen, denen es besser ergeht. Den schlechter gestellten Menschen sieht man nicht und scheint ihn ganz vergessen zu haben.

Und doch brauchen wir heute mehr denn je Menschen, die ganz dem sozialen Gedanken leben. Es ist zwingend notwendig, daß die Ursachen der Unzufriedenheit und der Gärung im Volk klar erkannt werden. Die in ihren berechtigten Forderungen mißverstandene und mißachtete Arbeiterschaft fordert ihr Recht. Die Arbeiterschaft will nicht länger Objekt, ein Werkzeug in der Hand eines kapitalistischen Wirtschaftssystems, sondern auch Subjekt, d. h. Mitgestalter sein in allen Fragen und Problemen des Volks- und Wirtschaftslebens. Grundforderung ist ihr Anspruch auf Gleichachtung und Gleichberechtigung.

Das Problem der sozialen Frage wird nicht gelöst durch die Gewährung von Almosen und Stipendien. Almosen ist nie Ersatz für die Außerachtlassung einer Verpflichtung oder für getanes Unrecht. Vor der Mildtätigkeit steht die Beachtung des Rechts und der Verpflichtung vor allem gegenüber den wirtschaftlich Schwächeren, gegenüber den Untergebenen und Arbeitern. Auch der geringste Arbeiter hat das Recht auf Würde und Freiheit, hat Anspruch auf den seiner Leistung entsprechenden Anteil am Ertrag seiner Arbeit. Ausgedungene Tariflöhne sind nur Mindestlöhne und werden meistens dem wahren Erfolg der Leistung nicht gerecht. Es ist eine ernste Gewissensfrage, ob mit der Zahlung des tariflichen Entgelts an die Arbeitnehmer die volle Verantwortung gelöst ist. Möchte doch jeder verantwortliche Mensch früh genug erkennen, daß es ratsamer ist, dem geordneten Rechtsstreben der Arbeiterschaft Genüge zu tun, als es auf eine Machtprobe ankommen zu lassen.

Die Befriedigung der Gesamtheit der schaffenden Menschen ist eine Schicksalsfrage für ganze Völker geworden. Gelingt es nicht, diese Frage mit gutem Geschick zu lösen, sind wertvolle Bestandteile überlieferter Ordnung und Kultur ernsthaft gefährdet. Technische Hilfsmittel, wie die Stoppuhr und andere Dinge, sind vielleicht notwendig, um die Leistung zu ermessen. Für die Festsetzung des Lohnes der Arbeiter ist jedoch ebenso stark der aus sozialer Liebe erstandene Wille von Bedeutung, den gerechten Lohn zu geben. Soziale Gerechtigkeit und soziale Liebe sind Bausteine für die Errichtung einer wirklichen Volks- und Lebensgemeinschaft!

Theodor Terich.

# Bocholt

**Ehemalige Wehrmachtsangehörige** aus amerikanischer Gefangenschaft, die persönliches Eigentum an Geld und Wertsachen bei der Gefangennahme abgeben mußten und dies durch Quittungen (Statement of Inventory) nachweisen können, wollen sich beim Deutschen Roten Kreuz, Bocholt, Münsterstraße 76, in der Zeit von 8,30 bis 12,30 Uhr melden.

**Es gibt Brennholz.** Wie wir vom Bocholter Wirtschaftsamt erfahren, wird ab sofort die Nummer 1 der neuen Brennstoffkarte 48/50 gestaffelt nach Personenzahl mit Brennholz beliefert, und zwar erhalten Haushaltungen mit 1—2 Personen ¼ rm, Haushaltungen mit 3—5 Personen ½ rm und Haushaltungen mit mehr als sechs Personen ¾ rm. Die Ausgabe erfolgt bei der Firma Burger u. Boelting, Bocholt, Industriestraße. Das Holz muß bis zum 20. 10. abgeholt sein.

**Gartenrestaurant Hidding wieder eröffnet.** Das am Ende der Nordallee gelegene Gartenrestaurant Hidding, Inh. Willy Dierkes, ist nach vollständiger Renovierung wieder eröffnet und bietet mit seinen schönen Räumen dem Gast Stunden der Erholung. — Ebenso wird die Bahnhofsgaststätte, Inhaber Ernst Hegmann, am 14. Oktober, 11 Uhr vormittags, eröffnet. Ein langgehegter Wunsch der Reisenden geht hiermit in Erfüllung, die bisher in der ungastlichen Bahnhofshalle ihre Wartezeit verbringen mußten.

## Liedern

**Am Wahltag: CDU!** Einen zusammenfassenden Rückblick auf die Leistungen der CDU und eine Darstellung der grundsätzlichen Richtlinien gab Kreisvorsitzender Teriete auf einer gutbesuchten Versammlung. Die Bereitschaft zur Wahlbeteiligung und Mitarbeit an den idealen Zielen der CDU vertiefte sich durch die Ausführungen.

## Sportecke der WN

**Bezirksklasse Recklinghausen**

**Hochlarmark — TuS Borken 2:0 (0:0)**

In Hochlarmark mußten die Borkener eine 2:0-Niederlage hinnehmen. Ausschlaggebend für diese Schlappe war die außerordentlich schwache Leistung der Fünferreihe. Erst Mitte der zweiten Halbzeit kamen die Gastgeber zum 1. Tor, um kurz vor Schluß mit dem zweiten Treffer den Sieg sicherzustellen. — **Weitere Ergebnisse der Bezirksklasse: TuS/VfB Waltrop — Viktoria Recklinghausen 4:2, SV Marl — TuS Haltern 5:0, SV Hüls — Germania Datteln 3:0, Westfalia Scherlebeck — Union Recklinghausen 3:1, VfL Suderwich — Viktoria Westerholt 3:2.**

**Kreisklasse Gruppe Dorsten-Borken**

In Gemen standen sich Westfalia Gemen und Viktoria Heiden gegenüber und trennten sich 0:0. Selbst auf eigenem Gelände kamen die Ramsdorfer VfL-Leute gegen Rot-Weiß Dorsten nicht zum Zuge und wurden 3:1 geschlagen.

**Erneuter Sieg der Bocholter Boxstaffel**

Der ASV „Einigkeit" hatte mit dem BC Lintfort eine Staffel verpflichtet, die in Bocholt schnell die Sympathien der Zuschauer gewonnen und in allen Kämpfen zu gefallen wußte. Bocholts Jüngste holten die ersten Punkte. Beesten (B) gewann gegen Köllen (L). Radstak (B) gegen Baranski (L). Unentschieden trennten sich Wolsing II (B) und Buttler (L). Matners (B) setzte seinen Gegner Grundmann (L) in der zweiten Runde außer Gefecht. Fremmer (B) hatte dagegen in der zweiten Runde das Nachsehen gegen Tessarzeck (L). Van Bruck (B) und Damann (L) boten keine überragenden Leistungen und erhielten ein Unentschieden. Schnelle Kämpfer waren Reimer (B) und Matzikowski (L). Reimer holte in einer großen Schlußrunde auf, der Kampf endete unentschieden. Dettmer (B) hatte gegen den untersetzten Katzkowiak (L) alle Mühe, zu einem knappen Punktsieg zu kommen. Einen weiteren Erfolg boxte Paus (B) gegen Schauer (L) heraus. Gegen den alten Ringfuchs Verohlen (L), der über dreihundertmal im Ring stand, hatte Roters (B) einen schweren Stand. Der Bocholter konnte sich zudem nicht auf die Rechtsauslage des Gastes einstellen. So kam der Punktsieg des Lintforter zustande. Der Gesamterfolg war den Bocholtern nicht zu nehmen, er fiel 13:7 recht deutlich aus und war verdient.

# Im „Autostop" durch die Schweiz

## Reiseerlebnisse einer deutschen Studentin

Rrrr! Wie jeden Morgen reißt mich mein kleiner Wecker um ½6 aus dem tiefen Schlaf. Wie jeden Morgen geht mein Blick zuerst zu dem hohen Berg gleich vor meinem Fenster, dessen Gipfel schon im Morgenglanz liegt. Dann erst fällt mir ein, daß heute ja Mittwoch ist: der langersehnte Reisetag in die Südschweiz. Drei Wochen habe ich hier auf einen Bauernhof Landdienst geleistet gleich vielen anderen deutschen Studenten; mein Rücken hat sich an die schwere Arbeit noch immer nicht gewöhnt, und die Schwielen in meinen Händen werden mich noch lange an die Heuernte erinnern. Gestern nachmittag haben wir das letzte Fuder eingebracht, und abends habe ich meinen Rucksack gepackt. Ich nehme nur das Notwendigste mit; denn ich werde wandern oder Autostop machen, in Jugendherbergen übernachten und selbst kochen. Für die Bahn reichen die 80 Franken nicht, die ich hier verdient habe. Meine Bauersleute schütteln den Kopf über diese Idee und sehen mich mitleidig an, als sie hören, daß ich in einem Tag hier vom Zürichsee bis nach Locarno kommen will, — aber wir werden ja sehen!

Nach dem Frühstück gibt es ein herzliches Abschiednehmen von meinen Wirtsleuten und natürlich auch von allen Tieren. Nero, unser Bernhardiner, begleitet mich vorsichtshalber noch ein Stück auf der Straße um zu sehen, ob ich auch nicht unter dem schweren Rucksack zusammenbreche. Wir sind noch gar nicht weit vom Hof entfernt, als ein großer Wagen neben mir hält, und eine freundliche Stimme fragt, ob ich bis Wallenstadt mitkommen wolle. „Ja, natürlich sehr gern!" Nero bellt noch eine Zeitlang hinter dem Wagen her und läuft dann zurück. Ob er von meinem Start erzählt hat? Die Straße liegt hoch über dem blaugrünen See, in dem sich die Sonne und die schneebedeckten Churfirsten spiegeln, es ist ein Sommertag, wie man ihn schöner nicht wünschen kann.

Von Wallenstadt aus muß ich lange wandern. Viele Wagen fahren vorbei, bis mich ein Student mit einem Ford vor der immer stärker brennenden Sonne rettet. Er muß es furchtbar eilig haben, denn der Tachometer pendelt unaufhörlich zwischen 90 und 100 St/km! Natürlich wird gefachsimpelt, und wir vergleichen das friedensmäßige Leben der Schweizer mit der trostlosen Situation der deutschen Studenten. Im Augenblick kann ich allerdings nicht einmal die Studenten mit eigenem Auto beneiden, weil ich selbst viel zu glücklich bin.

Zwischen Sargans und Bad Ragaz muß er rechts abbiegen. Ich winke ihm noch nach, als ein Chrysler, neuestes Modell, heranrauscht, von soviel Eleganz geblendet, erkenne ich kaum die Dame am Steuer und fasse mich erst, als ich in die weichen Polster sinke. Ist es denn wirklich möglich, daß ich in diesem phantastischen Wagen sitze, der mit allem nur erdenklichen Komfort ausgestattet ist? Mein Rucksack sieht unter den vornehmen Koffern ganz seltsam aus. Während das Radio leise spielt und der Wagen ruhig über die Straße gleitet, werde ich nach dem Woher und Wohin gefragt. Immer wieder muß ich mich über das Interesse und das Verständnis wundern, das man Deutschland und den deutschen Verhältnissen entgegenbringt. Frau H. erzählt mir von den vielen Hilfsaktionen für Deutschland, an denen jeder Schweizer irgendwie beteiligt ist. Sie lädt mich zu einem kurzen Abstecher nach Davos ein, wo sie geschäftlich zu tun hat. Wer könnte zu solch einem Angebot Nein sagen! Von Landquart aus führt die schmale, kurvenreiche Straße in ständiger Steigung ins Prättigau. Nach einem kurzen Halt am ehemaligen deutschen Sanatorium sind wir gegen 11 Uhr in Davos, das wunderschön liegt unter den hohen Bergriesen mit dem ewigen Schnee.

Zuerst bleibe ich im Ort und bewundere Kurhaus, Hotels, Speisekarten, Schaufenster, den Eispalast, in dem zu Beginn des Jahres ein Teil der Olympiaspiele stattgefunden hat, und die eleganten Kurgäste. Auffallend sind die langen Hosen der Damen, eine Mode, die sonst in der ganzen Schweiz abgelehnt wird, aber vielleicht sind das auch nur die vielen Ausländer, die sich in Davos aufhalten. Englisch und Französisch kann man vor jedem Schaufenster hören, und viele Wagen tragen ein weißes GB (Großbritannien) oder ein rotes B (Belgien). Mittags klettere ich auf die Schatzalp und genieße den herrlichen Blick auf die weiße Gebirgswelt. Auf dem Rückweg pflücke ich Enziane und füttere die kleinen, dunkelbraunen Eichkätzchen, die sich ganz langsam bis zu der Schokolade in meiner Hand wagen, um dann mit ihrer Beute blitzschnell in den Tannen zu verschwinden.

Die nächste Fahrt auf Tiefencastel zu führt mich durch schmale Schluchten, an beängstigend steilen Felsen und Abgründen entlang, vorbei an wilden Gebirgswassern und an rauschenden Wasserfällen, an Bergstürzen und an Lawinen, die erst im Spätsommer auftauchen. Wenn ich ein Zelt hätte, so würde ich hier bleiben, wo sich der ganze Zauber Graubündens offenbart.

In Thusis muß ich mein Glück von neuem versuchen. Ein kleiner Opel erbarmt sich meines, nimmt mich mit durch die Via Mala, die alte Straße der Römer, und setzt mich bei Splügen ab. Jetzt muß ich wieder wandern. Weit und breit ist kein Auto zu sehen, obwohl der San Bernardino der einzig offene Paß zum Tessin ist. Nach einer halben Stunde sitze ich müde am Straßenrand und überlege, ob ich nicht doch lieber zurückgehen soll. Zu Fuß komme ich heute nicht mehr über den Paß, außerdem hat sich der Himmel bewölkt, und es beginnt zu regnen. Plötzlich weckt mich ein feines Motorengeräusch aus dem Trübsinn. Hurra, das ist ein Wagen! Doch, wird er mich mitnehmen? Wird er überhaupt halten? Da ist er auch schon, ein roter Zweisitzer, — aber besetzt! O weh! Zu meiner Freude hält er aber trotzdem, und ich sitze glückstrahlend und mit aller Welt versöhnt im Notsitz. Wir klettern von einer Haarnadelkurve zur andern. Je höher wir kommen, desto kälter wird es, der Regen wird stärker, die Vegetation nimmt ab, der Schnee nimmt zu. Rund um uns ist kein Lebewesen zu entdecken. Soweit das Auge reicht, nichts als Schnee und Felsen, nichts als weiße und schwarze Flächen. Man spürt die Majestät, die Ewigkeit dieser Gebirgswelt und die Nichtigkeit alles Menschlichen. Wie ein Gruß aus vertrauter Welt erscheinen die SOS-Telefone am Straßenrand und das Hospiz auf der Spitze des Passes. Erst, als der Schnee allmählich verschwindet und das Grün wieder zu sehen ist, atme ich, wie von einem schweren Druck befreit, auf.

Nun bin ich also südlich der Alpen in der italienischen Schweiz, im Tessin. Vieles kommt mir verändert vor, nicht nur die Sprache, von der ich außer einigen Brocken nichts verstehe, sondern auch die Landschaft und besonders die Menschen. Ein Gemüsewagen nimmt mich weiter mit. Wir halten in jedem Dorf; zuerst wird lange gehupt, dann mit einer großen Glocke geläutet und mit lauter Stimme die Ware angepriesen. Ich verstehe zwar kein Wort, aber ich sehe wie die Frauen aus den Fenstern schauen, sich etwas zurufen und dann an den Wagen kommen, wo die Kinder schon versammelt sind. Es wird geredet, gelacht, gestikuliert, gehandelt und schließlich gekauft, wobei man die Schürze als Einkaufsnetz benutzt. Bis wir wieder abfahren, stehen alle interessiert herum, denn Zeit hat man hier genug.

So kommen wir nur langsam vorwärts und sind erst abends in Bellinzona, der Stadt mit den drei alten Burgen. Hier verlassen wir die Hauptstraße, die über Lugano und Como nach Mailand führt und fahren rechts in das Tessintal nach Locarno. Zum ersten Mal sehe ich den Lago Maggiore und die in der Abendsonne leuchtende Stadt. Also doch noch geschafft! Aber wie finde ich nun die Jugendherberge? Das Haus, das man mir in Zürich beschrieben hat, steht leer. Ich wende mich an die Nachbarn, aber man schüttelt den Kopf, „Parlo Italiano?" Was gäbe ich darum, mich [illegible]

zu können! Da fällt mir Gottseidank das Wort für JH ein: „Alloggi per giovani?" frage ich und zeige verzweifelt auf das Gebäude nebenan. Aha, man begreift! Ein Wortschwall ergießt sich über mich, aber jetzt schüttele ich meinerseits den Kopf, bis ich verstehe, daß ich geradeaus gehen soll, und daß die JH irgend etwas mit Monti zu tun haben muß. Den nächsten Passanten frage ich nur noch: „Monti?" „Sie wollen doch sicher zur Jugendherberge?" lautet die Gegenfrage in reinstem Hochdeutsch. Ueberwältigt, kann ich nur noch nicken und bekomme den Weg genau erklärt, noch 40 Min. und immer bergauf. Viel Vergnügen! Monti ist übrigens ein Teil Locarnos, hoch über dem Stadtzentrum. Voll neuen Mutes beginne ich zu klettern, nehme eine Serpentine nach der anderen und immer ist es noch nicht die letzte. Langsam legt sich die Dämmerung auf den Lago, auf die Berge und die Stadt mit den weißen Häusern und den grünen Palmen. Locarno hat schon subtropische Vegetation, aber ich bin zu müde, um Orangen- und Zitronenbäume zu bewundern. Als ich endlich das blaue SJH-Schild entdecke, kann ich nicht anders, ich muß es einfach streicheln. Ich bin da! Durch Palmen und Bambus komme ich auf eine Terasse, von der man auf die Stadt und den See bis nach Italien sehen kann.

Wie in jeder Jugendherberge, schallt mir auch hier ein buntes Sprachengewirr entgegen, in dem Englisch vorherrscht. „Where are you from?", ist eine der ersten Fragen, die man mir stellt; aber es spielt im Grunde gar keine Rolle, woher man kommt; denn hier sind wir alle junge Menschen, die die Schönheit eines Landes erleben, das seit 100 Jahren von keinem Krieg berührt worden ist. Zwei Kanadierinnen erklären mir die Hausregeln dieser JH, die Einrichtungen der Küche und die gefährliche Gefräßigkeit der beiden Herbergskatzen, eine Schwedin verrät die günstigsten Einkaufsmöglichkeiten, während ein Engländer unbedingt die Meinung der Deutschen über die britische Militärregierung hören will, alles schwatzt und lacht durcheinander. In der Küche, wo ein französischer Student dankbar meine Hilfe bei der Zubereitung der Nudeln mit Backobst annimmt, koche ich mein Abendessen. Bei einer Tasse Tee sitzen wir alle noch lange zusammen und tauschen unsere Erfahrungen über Menschen und Landschaft, über Unterkunfts- und Wandermöglichkeiten der Schweiz aus.

Bevor ich mich schlafen lege, suche ich die Madonna del Sasso, das berühmte Kloster Locarnos, auf, ganz in der Nähe unserer Herberge. Tief unter mir bietet die Stadt im bunten Lichterglanz, der sich im Wasser spiegelt, ein bezauberndes Bild. Ich danke Gott für diesen so reichen und schönen Tag und bitte um seinen Segen für die Nacht.

Rosemarie Schmidt

## Köhler antwortet Schumacher

**Gelsenkirchen, 12. 10. (Eigenmeldung)** Der Präsident des Wirtschaftsrates, Köhler, erklärte in Gelsenkirchen zu dem Vorwurf Dr. Schumachers auf dem Düsseldorfer SPD-Parteitag, die CDU sei die schwerste Hypothek auf die deutsche Nachkriegswirtschaft, ohne die CDU wäre die deutsche Wirtschaft überhaupt nicht hypothekenfähig.

## Deutsche Ernteuntersuchungen als Musterbeispiel

**Frankfurt, 13. 10. (DPD)** Ein Filmstreifen über die Ernteuntersuchungen 1948 in der Doppelzone soll, wie das Zweimächtekontrollamt mitteilt, dem Kongreß der USA als Musterbeispiel für Ernteschätzungsmethoden vorgeführt werden.

Die Ertragsuntersuchungen wurden in diesem Jahr zum ersten Mal von alliierten und deutschen Feldbegehungsgruppen unternommen und auf der Grundlage modernster wissenschaftlicher Technik durchgeführt. Ueber 3200 Getreidefelder wurden untersucht.

Ein Vertreter der Landwirtschaft im Zweimächtekontrollamt stellte fest, daß die statistische Genauigkeit der alliierten deutschen Ergebnisse durch keine Getreideschätzungen in der Welt übertroffen sind.

## Deutsches Flugpersonal gewünscht

**Berlin, 12. 10. (DPD)** Ein Vertreter der USA-Fluglinien (AOA) erklärte, seine Gesellschaft würde es begrüßen, wenn deutsches Flugpersonal auf ihren deutschen Linien eingesetzt würde, weil dadurch Devisenschwierigkeiten überwunden werden könnten. Einer derartigen Regelung ständen jedoch die Bestimmungen des Potsdamer Abkommens entgegen. Die Leidtragenden seien die deutschen Luftreisenden, da sämtliche Unkosten der Luftfahrtgesellschaften in Dollar oder Pfund bezahlt werden müßten.

## Klare Stellungnahme verbürgt

**Paris, 12. Okt.** Die Westmächte verlangen vom Sicherheitsrat einen eindeutigen Spruch, daß die sowjetische Blockade Berlins eine Bedrohung des Friedens darstellt. An irgendwelchen Vermittlungsversuchen, die von den neutralen Mitgliedern des Sicherheitsrates zwischen den Westmächten und den Sowjets eingeleitet worden sind, sind sie vorläufig nicht interessiert, wie sie den Vorsitzenden des Sicherheitsrates, Bramuglia, wissen ließen. (Nach DPD)

# Kampf den spekulativen Preiserhöhungen

### Eine Werbung des Einzelhandels — In der Schule des freien Marktes

Vom Einzelhandelsverband Nordwestfalen wird uns geschrieben: „Ihr Einzelhändler kämpft zusammen mit Ihnen für tragbare Preise", verkünden einheitliche Plakatstreifen in den Schaufenstern der Einzelhandelsgeschäfte. Es ist der erste „Satz" einer Aufklärungs- und Werbemaßnahme, durch die der westfälische Einzelhandel in dieser kritischen Zeit des Ringens um Verwirklichung der Grundsätze einer freien Marktwirtschaft öffentlich kundtun möchte, daß er unter allen Wirtschaftsstufen am unmittelbarsten von der Kaufkraft der Bevölkerung abhängig ist, daß ihm nicht an hohen Preisen gelegen sein kann, vor denen die Bevölkerung zurückschreckt, sondern daß er im eigenen Interesse auf eine Preisstellung bedacht sein muß, die der allgemeinen Geldnot und Verarmung Rechnung trägt.

Der Einzelhändler, der die ihm seit zwölf Jahren aufgezwungene Rolle des Verteilers endlich mit der des Kaufmanns vertauschen konnte, prüft jedes Angebot seiner Lieferfirmen sorgfältig auf die Markt- und Wettbewerbsfähigkeit hin. Er gibt den „unten" erklärlicherweise auf Produktionsausweitung, Qualitätsverbesserung und Preissenkung ausgeübten Druck „nach oben" weiter. Er muß es, wenn er sich behaupten will. Der Außenstehende macht sich nicht leicht eine Vorstellung davon, welche Formen der Wettbewerb längst auf diese natürliche Weise vom Produzenten bis in die Reihen des Einzelhandels bei allen Waren angenommen hat, die in genügendem Umfang auf dem Markt erscheinen.

**Und bei Mangelartikeln? Es sind Waren, die der Angleichung unserer Preise an die Weltmarktpreise unterliegen und deren Herstellung von der Zufuhr und dem Preis ausländischer Rohstoffe abhängig ist. Diese Waren zu beschaffen, bereitet dem Einzelhandel unendliche Mühen und Haupt- und Nebenkosten. Ganz abgesehen von dem zu schwachen Angebot, sind die Wiederbeschaffungspreise davongelaufen.** Erst seit kurzer Zeit scheint der Kulminationspunkt dieser aufregenden Entwicklung erreicht zu sein. Die Vermutung, daß der Einzelhandel bei der Kalkulation solcher Waren die ihm während der Zwangsbewirtschaftung amtlich zugebilligten Spannen mechanisch weiter anwende, ist ein Irrtum. Gewiß, es mag einzelne Geschäftsinhaber geben, die eine Mangellage zu ungerechtfertigter Preisstellung ausnutzen. Aber, wie gesagt, es handelt sich um einzelne, die sehr bald zu ihrem Schaden merken werden, daß Kaufmann sein etwas ganz anderes bedeutet, als eine zugeteilte Ware unter Aufschlag einer bisher amtlich genehmigten Spanne weiterzugeben. Die weitaus überwiegende Mehrheit der Einzelhändler kalkuliert unter ausschlaggebender Einwirkung sozialer Erfordernisse. Bei jeder Warenwiederbeschaffung ist nur die eine Sorge vorherrschend, wie bei solchen Einkaufspreisen möglichst billig zu verkaufen sei. Jede Einsichtnahme in die tägliche Arbeit des Kaufmanns beweist, daß er sich so und nicht anders verhält. Kein Wunder, daß der Preisspiegel für Textilien und Schuhe, der kürzlich in Zusammenarbeit zwischen Vertretern der Industrie, des Handels und der Gewerkschaften erstmalig zustande gekommen ist, den Einzelhandel durchaus nicht bei überhöhten Preisen ertappte, sondern daß er ihm seine Bemühungen um den volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preis bestätigte. Erhöhte Einkaufspreise erfordern niedrigere Handelsspannen.

Auch weiterhin wird sich der Einzelhandel zusammen mit Wirtschaftsverwaltung, Industrie und Verbraucherschaft dafür einsetzen, daß standardisierte Konsumgüter zu möglichst niedrigem Preis auf den Markt gelangen.

Und die Verbraucherschaft? Sie möge mit Ueberlegung kaufen! Haushälterische Lebensführung ist zu allen Zeiten jeder Volkswirtschaft von Nutzen gewesen. Es wäre sicherlich kein Fehler, wenn sich die Kaufwünsche mehr auf das gute, brauchbare, einfache Mittelgenre richten würden, statt, wie es oft in allen Volksschichten beobachtet werden kann, auf das Feinste und Teuerste.

**Vor allem aber muß dem Schwarzmarkt entsagt werden, der sich seit der Währungsreform** in der Ausbreitung des sog. fliegenden Handels äußert. Wer den illegalen Handel unterstützt, begibt sich nachweislich in die Gefahr gröbster Uebervorteilung hinsichtlich Qualität und Preis und schädigt unsere öffentliche Einnahmewirtschaft, weil der wilde Handel steuerlich nicht zu fassen ist. Weite Kreise der Bevölkerung haben noch nicht wieder begriffen, daß man nicht ungestraft an dem Ast sägt, auf dem man sitzt.

Viel gegenseitiger Hader aber würde durch die zwar harte, aber unabweisbare Erkenntnis vermieden, daß man die heutigen Einkommens- und Kaufkraftverhältnisse nicht mit den Preisen und Reallöhnen von 1936 oder 1938 vergleichen kann und darf. Es ist unser aller Schicksal, daß die volkswirtschaftliche Verarmung nach dem Hitlerkrieg in höheren Preisen und niedrigerem Realeinkommen zum Ausdruck kommen muß. Wer das bestreitet, treibt eitel Spiegelfechterei. Ebenso falsch aber wäre es, diese Erkentnis als Deckmantel für Preisexzesse zu benutzen. Den spekulativen Preiserhöhungen gilt der Kampf des Einzelhandels und der Verbraucherschaft — aller anständigen Deutschen überhaupt.

## Was bringt der NWDR?

FREITAG, 15. 10.: 7.30 Wir erinnern an Theresa von Avila, 10.30 Kleine Melodie, 11.00 Klaviermusik, 12.00 Beethovens Klaviersonaten, 14.00 Als Deutscher in den USA, 14.15 Unterhaltungsmusik, 16.00 Duette von Johannes Brahms, 16.15 Ein musikalisch-kabarettistisches Mosaik, 16.45 Sind die Frauen mitschuldig am Krieg? 17.10 Tanzmusik, 17.45 Ueber die Selbsterkenntnis, 19.30 „Der Waffenschmied", Oper von Lortzing.

SAMSTAG, 16. 10.: 7.30 Wir erinnern an Oscar Wilde, 10.30 Musik am Vormittag, 11.00 Alte Tanz- und Spielweisen, 14.00 Humanität in der Malerei, 16.00 Die bunte Stunde, 17.10 Die kleine Filmillustrierte, 18.00 Für den Arbeiter, 18.30 Sportvorschau, 19.05 Lieder und Texte von Hermann Löns, 19.30 Der Männerchor im Rundfunk, 20.00 „Lieber reich — aber glücklich", musikalisches Lustspiel, 22.30 Tanz am Wochenende.

## Für meinen Sohn

Genieße deiner Kindheit Glück,
solange du noch klein!
Mit jedem Jahr wächst du ein Stück
ins Ungewisse rein.

Vorerst umfaßt dein Horizont
nur eine enge Welt,
und ob die Weiterung sich lohnt,
bleibt noch dahingestellt.

Versuchen magst du's dennoch dreist,
und zwar aus gutem Grund:
Gemeinhin weitet sich der Geist,
zumindest doch der Mund.

Denn schließlich kommt es darauf an,
wenn man ins Leben reift,
daß man es diskutieren kann,
nicht daß man es begreift!

Norbert Pohl

## Sportecke der WN

### Schalker Altliga schlug 1. FC Nürnberg

**Nürnberg, 13. Okt. (DPD)** Die Altligisten von Schalke 04 besiegten am Sonntag im Nürnberger Stadion eine Altligavertretung des 1. FC Nürnberg 3:2. Die Schalker zeigten mit Rothardt, Kuzorra, Pörtgen, Szepan, Rosen im Sturm ihren berühmten Kreisel und glänzten durch sichere Ballführung und Technik. Die Clubveteranen standen ihren Gästen leistungsmäßig nicht viel nach. Für Schalke waren erfolgreich: Rothardt, Kuzorra und Rosen; für Nürnberg: Friedel und Karolin.

### Westdeutsche Schwimmer im Examen

**Düsseldorf, 13. Okt. (DPD)** Westdeutschlands Schwimmer wurden in Düsseldorf für das Zonentreffen am Monatsende in Pirmasens gegen Süddeutschland unter die Lupe genommen. Der Wettkampf brachte als wichtigste Ergebnisse: Die deutsche Meisterin Herberts benötigte über 100 m Rücken 1,18,8 Min. Beiden Männern ist Helmuth (Düsseldorf) mit 1,03,4 zu erwähnen. Im Kunstspringen imponierten Ex-Europameister Esser und Strät. Düsseldorfs Wassernixen gewannen das 4x100 m Kraulen.

### Brammann Zonenmeister der Amateurfahrer

**Hamburg, 13. Okt. (DPD)** Walter Brammann mit Kurti holte sich auf der Trabrennbahn von Hamburg-Farmsen die Zonenmeisterschaft der Amateurfahrer über 2100 Meter. Zweiter wurde die westdeutsche Stute Melodia vor Fugger und dem zweiten westdeutschen Vertreter Sarlione. Der Toto zahlte 47:10, Platz 17, 22, 33, 42, Ita 58. Darlione und Melodia konnten sich nicht gegen Kurti durchsetzen.

## Religion und Arbeit / Der Kolpingfamilie Weg und Ziel

**WN Münster — Die Vertreter von 200 Kolpingfamilien (Senioren und Altsenioren) hatten sich am vergangenen Samstag und Sonntag im Ludgerianum zu Münster zusammengefunden,** um unter dem Leitgedanken „Religion und Arbeit" in Vorträgen und Gedankenaustausch ihre diesjährige Vorständetagung zu halten. Das religiöse Fundament legte Domvikar Tenhumberg in seinem Referat „Die Kolpingfamilie als Lebensschule aktiven Christentums". Die anschließende Aussprache brachte eine Reihe von fruchtbaren Anregungen, als die Erschienenen von ihrer Arbeit berichteten. Mitten hinein in die Praxis griff der H. H. Domkapitular Vorwerk, der in seinem Referat ein wichtiges Anliegen der Zeit herausstellte: das Siedlungswerk. Daran schloß sich ein aktuelles Zeitproblem, als ein Präses aus dem Ruhrgebiet von den Verpflichtungen und von den Möglichkeiten sprach, im Lagerwerk mitzuhelfen, um den Tausenden von jungen Menschen in ihren Barackenlagern materielle und vor allem geistige Hilfe zu spenden. In einer umfangreichen Darstellung ging Berufsschuldirektor Jakob Dams auf die Frage ein: Warum betreiben wir Berufsbildungsarbeit? Die Zuhörer wurden aus der Beengtheit des reinen Gewinnstrebens hineingeführt in eine große Auffassung vom Beruf als Auftrag Gottes und als Erfüllung des Christen in dieser Welt.

Bereits in der Vorwoche hatte ein zweitägiger Kursus der geistlichen Führer der Kolpingsfamilien stattgefunden, den Generalsekretär Dr. Wothe leitete. Hier lautete das Thema: „Grundlagen und Methoden der Seelsorge am jungen Mann unserer Zeit."

## Familienanzeigen

### Geburten

Stephan. In großer Freude zeigen wir die Geburt eines Sonntagsjungen an. Hildegard Schwarte geb. Trapp, Dr. Wilh. Schwarte, Bocholt, den 10. Okt. 1948.

Ulrike
Statt Karten!

Axel und Marion haben ein Schwesterchen bekommen.
Ursula Schwartz geb. Mährlein, Walter Schwartz.
Bocholt, den 4. Okt. 1948.

Ihre Vermählung geben bekannt
**Hans Rickert**
**und Frau Dorothea**
geb. Lohscheller.
Bocholt, Südwall 10, den 14. Oktober 1948.

### Danksagungen

Statt Karten! Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlich. Agnes Wolter, Clemens Goeke, Apotheker, Borken, im Oktober 1948.

† Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute um 12 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, den Uhrmachermeister und Optiker
**Franz Borggreve**
im Alter von 64 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, zu sich in sein ewiges Reich. Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten die trauernden Angehörigen: Maria Schneider geb. Borggreve, Walter Schneider, Nelly Borggreve geb. Buhr, Ingeborg Schneider als Enkelkind. Bocholt, den 10. Oktober 1948. Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, 14. 10., 8 Uhr, in der St.-Ewaldi-Kirche. Die Beisetzung von der Friedhofshalle findet um 9.30 Uhr statt.

### Geschäftsanzeigen

**Trauerbriefe** u. Totenzettel drukken wir in wenigen Stunden. J. Mergelsberg, Buchdruckerei, Borken, an der St.-Johannes-Kirche.
**Habe von meinem Lager** laufend Futterkartoffeln abzugeben. Kartoffelgroßhdl. August Matschke, Bocholt.
**Raupenleim Fix-Fertig.** Drogerie N. Feldmann.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort und Schrift und die herrlichen Kranz- und Blumenspenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unsern wärmsten Dank.
Witwe Heinrich Eiting geb. Agnes Schaffeld, Karl-Heinz und Friedhelm Eiting.
Bocholt, Leopoldstraße 34.
Das Sechswochenamt findet am Donnerstag, dem 14. 10. 1948, um 7.45 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

**Groß-Eheanbahnung Frau Fanny Weißland,** Münster, Staufenstraße 41, bietet beste Heiratsmöglichk. Tausende vorgemerkt.
**Ich habe mehrere erstklassige kompl. Stilspeisezimmer** (Büfett 240 cm u. Vitrine 140 cm breit), Eiche furniert, sowie eichene Wohnzimmer in geschmackvoller Ausführung auf Lager. Um unverbindliche Besichtigung bittet Möbelhaus Heinrich Mensing, Gescher i. W.
**Frau Ingeborg Schöttler,** Telgte i. W., Am Schild 1. Erste und älteste Eheanbahnung am Platz. Vermittlung von Mensch zu Mensch. Zweigstelle: Frau Elly Bunse, Bocholt 1. W., Dinxperloer Straße 193. Bei Besuch sof. Vorschläge. Sprechzeiten täglich, auch sonntags (außer montags).

### Stellenangebote

**Margarinefabrik** von Ruf mit Qualitätserzeugung sucht bestens eingeführten Vertreter mit Lager- und Zustellungsmöglichkeiten zum Besuch und zur Belieferung des Einzel- und Großhandels. Angebote unter M 7226 WN Münster.
**Spinnerei und Weberei** sucht zum baldigen Eintritt jungen Mann, der mit allen vorkommenden Büroarbeiten wie Buchhaltung, Lohnbuchhaltung usw. vertraut ist. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und möglichst mit Lichtbild u. M 7207 WN Münster.
**Arbeiter oder Arbeiterinnen** zur Kartoffel- und Rübenernte geg. Barlohn oder Einkellerung für sofort ges. Näh. Geschst. WN Bocholt.
**Jg. Mann,** der gut mit Pferden umgehen kann, sofort ges. Heinrich Schulte-Brinkhoff, Heiden-Nordick 34.
**Beitragskassierer für Rheinland u. Westfalen** von kath., kar. Unternehmen ges. Off. erbeten unter M 7216 WN Münster.
**Tüchtiger, ehrlicher Landwirtsch.-gehilfe** für mittlere Landwirtschaft und Milchfuhrgeschäft gesucht. Gehalt nach Vereinbar. Offerten an die Geschst. WN Burgsteinfurt (Buchdr. Brood).
**Für größ. Hof** wird saub., ehrl. Mädchen und ein zuverl., lediger Melker ges. Näh. WN Borken.
**Für Geschäftshaushalt** wird tücht. Hausgehilfin ges. Kochen kann erlernt werden. Gute Behandl. wird zugesichert. Eintritt nach Vereinbarung. Näheres Rademacher, Rhede.
**Mädchen,** tüchtig, ehrlich, für vormittags für sofort ges. Frau Cl. Feldberg, Bocholt, Diepenbrockstraße 7.
**Tüchtiges, ehrliches Mädchen** für Geschäftshaushalt mit kleiner Landwirtschaft z. baldigen Eintritt gesucht mit Familienanschl. Angeb. unt. 804 Buchh. Scholbrock, Vreden.
**Jung. Mädchen** zur weiteren Ausbildung als Stütze für einen landw. Haushalt bei Familienanschluß ges. Angeb. unt. Nr. 22 an die Geschst. d. Zeitung in Haltern, Weseler Str. 40.
**Tücht. Hausmädchen,** mögl. nicht unt. 25 J., perfekt in allen Küchen- u. Hausarb., ab 15. 11. 48 gesucht. Dr. K. Weißhaar, Bocholt, Schwanenstr. 93.

### Stellengesuche

**Tischlermeister,** 39 J., verh., in ungek. Stellung, sucht pass. Wirkungskreis in größ. Betrieb. Ang. u. NB 334 an WN Borken.
**Rühr. Geschäftsmann** der Lebensmittelbranche sucht Stelle in Lebensm.-Großhdlg. od. evtl. passendes Ladenlokal. Zuschr. unt DD 703 WN Dülmen.
**Gebild. Mädchen,** 23 J. alt, kath., perfekt in Küche u. Hausarbeit, sucht Stellung für halbe Tage, falls möglich, in kinderlosem Haushalt. Näh. WN Bocholt, Langenbergstr. 3-5.
**Jung. Mädchen,** 22 J., sucht Stelle als Putzmachergehilfin. Angeb. unt. A 586 WN Ahaus.

### An- und Verkäufe

**300—400 Tannenbuschen** zu kaufen gesucht. Ernst Rump, Baumwollweberei, Bocholt, Postfach 189.
**Weißtanne, Blautanne, Ilex** mit Beeren zu kaufen ges. B. Bekking, Gartenbau, Bocholt, Münsterstr. 25, Ruf 312.
**Furnierböcke** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1820 WN Bocholt, Langenbergstr. 3-5.
**Guterhalt. Zimmerofen** und Bild zu kaufen gesucht. Daselbst guterhaltener Burschenanzug (Knikkerbocker) zu verkaufen. Näheres WN Bocholt, Langenbergstr. 3-5.
**Eßservice** für 12 Personen, mit Goldrand, zu verkaufen. Bocholt, Bogenstr. 11.
**Neuer Küchenschrank,** ungebr., 1,80 breit, preiswert zu verkaufen. Näh. WN-Geschst. Bocholt.
**Wellblechschuppen,** neu, 5x5 m, zu verkaufen. Angeb. unt. 1818 WN-Geschst. Bocholt.
**Elektr. Handbohrmaschine,** bis 6 Millimeter, sowie Nähmaschinenmotor mit Fußanlasser zu verkaufen. Angeb. unt. 1821 WN-Geschst. Bocholt.
**Neue Schnellwaage „Rapid",** 10 Kilo, zu verkaufen. Näh. WN-Geschäftsstelle Bocholt.
**DKW-Reichsklasse** zu verkaufen. Angeb. unt. 1819 WN Bocholt, Langenbergstr. 3-5.
**Baugrundstück** (Ruine) in Mitte d. Stadt Bocholt, günstig zu verkaufen. Näh. WN-Geschst. Bocholt, Langenbergstr. 3-5.
**Herrenwintermantel,** fast neu, dunkelblau, reine Wolle, preiswert abzugeben. Bocholt, Ludwigstraße 29.
**2tür. Kleiderschrank,** gut erh., daselbst Bettspreite zu verk. Näh. WN Bocholt.
**Habe abzugeben:** Handwagen, Handwagenräder, Schiebkarrenräder u. Handkarrenräder. Näh. Rademacher, Rhede.
**Dielenschrank,** Blockholz, Mahagoni, pol., zu verk. Näh. WN Borken.

### Tauschanzeigen

**Guterhalt. Dauerbrandofen** gegen 3fl. Gasherd zu tauschen od. zu verkaufen. Bocholt, Yorkstr. 22.
**Damenwollkleid,** weinrot, Gr. 46, gegen neue Fahrradbereifung, 28x1,75, Draht, zu tauschen. Näh. Bocholt-Hemden 20.
**Biete Radio (VE),** suche Räder für Motorrad (DKW). Näh. WN Borken.

### Miete und Pacht

**Aelt. Mann,** alleinsteh., berufstät., sucht Logis mit Verpfleg. in Gemen oder Umg., auch Bauern. Ang. u. NB 331 an WN Borken.
**Möbl. Zimmer** sofort ges. Ang. u. 1822 an die WN Bocholt, Langenbergstraße 3—5.
**Suche ein Zimmer** für Wohn- und Schlafzimmer geeignet. Näh. WN Bocholt, Langenbergstr. 3—5.
**Ladenlokal** mit 2 Wohnräumen, außerdem 2 Wohnräume als abgeschl. Etage, in bester Lage Bocholts bei Baukredithilfe sof. zu vermieten. Ang. u. 1823 an die WN-Geschst. Bocholt.

### Heiratsgesuche

**Witwer,** 45 J., kl. Landwirt, mit drei Kindern u. 14 J., sucht die Bekanntschaft einer kath. Bauerntochter zwecks spät. Heirat. Zuschr. unt. NB 333 WN Borken.
**Junge Witwe,** kath., mit schönem Eigenheim und etwas Landwirtschaft und zwei Kindern von 7 und 8 J., sucht die Bekanntschaft eines Handwerkers oder kl. Beamten zwecks spät. Heirat. Zuschr. u. NB 332 an WN Borken.

### Verschiedenes

**Suche 9000 DM bei guter Sicherheit** und Zinsen zum Ausbau eines Neubaues. Näh. WN Bocholt, Langenbergstr. 3—5.
**4000 DM zur Geschäftserweiterung** von Landwirt bei guten Zinsen zu leihen ges. Näh. WN Bocholt, Langenbergstr. 3—5.
**Beteilige mich mit 1000 DM** am Wiederaufbau gegen Hergabe einer 3-Zimmer-Wohnung. Näh. WN Bocholt, Langenbergstr. 3—5.


**Wiedereröffnung** der Bahnhofsgaststätte Bocholt, Wartesaal
am Donnerstag, dem 14. Oktober 1948, 11 Uhr vormittags
Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt
Der Bahnhofswirt, Ernst Hegemann

**Central-Theater Heiden**
Freitag bis Dienstag:
**Das Recht auf Liebe**
Ein Bergfilm — das rauhe Leben des Alpbauern mit Magda Schneider und Paul Wegener.
Welt im Film. Werktags: 20.15 Uhr. Sonntag 15.00, 18.30, 20.15 Uhr.

**Neueröffnung**
Samstag, den 16. Oktober 1948
**Brillen-Wiethold**
Fachgeschäft für Augenoptik
vorübergehend Gellerstraße 24
(früher Temming & Heilborn)
später Langenbergstraße 11
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Habe in Rhede ein selbständiges
**Elektro-Installationsgeschäft**
eröffnet. Walter Köching,
Elektromeister, Rhede Krs. Borken, Industriestr. 15.

**PKW**
guterhalten, betriebssicher, gut bereift, gegen bar
**zu kaufen gesucht**
Angebote unter Nr. 1817 WN Bocholt, Langenbergstraße 3-5.

**Einige gebrauchte Fahrzeuge**
vollbereift sof. abzugeben. GMC, 4,6 t. Tragkraft, Kipper- u. Pritschenwagen. Anfragen unt. E. T. 2050 an Schatzannoncen, Duisburg, Hindenburgstr. 28.

**BANSI**
**BIELEFELD**
SEIT 1823
empfiehlt
**APFELSAFT**


### Dauerstellung

bei gutem Gehalt! Für Lager mit Büro wird ein Herr oder Fräulein mit Bürokenntnissen gesucht (Holzbranche). Kaution von 2000 bis 3000 DM. muß gestellt werden. Näh. WN Bocholt, Langenbergstr. 3-5.

**Leichtes Pferd** tageweise zu mieten gesucht. Hermann Timpert, Bocholt, Moddenborgstr. 11a.
**Klavier zu mieten** gesucht. Organist Josef Blömer, Bocholt, Schwanenstr. 9.

### Verloren - Gefunden

**Geldschein gefunden.** Näh. WN-Geschst. Bocholt.
**Taschenuhr mit Kette** vor ca. drei Wochen von Gemenwirthe bis Borken verl. Näh. WN Borken.
**Verloren!** Am Sonntag zwischen 14—15 Uhr an der Yorkstr. ein Silberring mit groß., hellbl. Stein (Aquamarin) verl. Da Andenken, gegen gute Belohn. abzugeben bei Moll, Moltkestr. 33.